67. Jahrgang Nr. 199

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Sonntag, 4. Mai 1919

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens. **Abonnementspreis** in Gross-Berlin und vielen Orten der Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen u. Herzogt. Anhalt **40 Pf. wöchentl.** oder **M. 1,75 monatl.**, Abonnementspreis bei Postbezug: monatl. M. 1,75 u. vierteljährlich M. 5,25. **Insertionspreis** die Zeile M. 1,— mit 50% Zuschlag, für Stellenangebote und Gesuche M. 1,— mit 40% Zuschlag; Familien-Anzeigen für Abonnenten 75 Pf. die Zeile; Kleine Anzeigen: das Wort 25 Pf., das fettgedruckte Wort 50 Pf. mit 60% Zuschlag. – Abonnements u. Anzeigen nehmen auch die nebenstehend aufgeführten Filialen entgegen. – Redakt. u. Haupt-Exp.: SW, Jerusalemer Str. 46-49. Tel.: Zentrum Nr. 10131-10144; f. d. Fernverk. Nr. 14207-14209.
Chefredakteur: Otto Nuschke.

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung
und illustriertem Witzblatt ULK

Filialen: Moritzpl., Köpenicker Str. 67-68, Wiener Str. 1-6, Frankf. Allee 236, Frankf. Allee 346, Gr. Frankf. Str. 101, Greifsw. Str. 197, Schönh. Allee 144, Schiffbauerd. 4, Fennstr. 1, Müllerstr. 135, Badstr. 61, Königstr. 56-57, Rosenthal. Str. 48, Rathenow Str. 3, Turmstr. 61, Potsd. Str. 38, Leipziger Str. 103, Zimmerstr. 59, Blücherstr. 69; Charlottenb.: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 30, Nürnb. Str. 25-26, Kaiserdamm 20; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankf. Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1-2; Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 93-94; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 10; Schöneberg: Hauptstr. 23-24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 12; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88, Kaiserplatz 13; Brandenburg: Hauptstr. 4; Cöpenick: Schlossstr. 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 22; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

München völlig von Regierungstruppen besetzt.

Die Ermordung der Geiseln zum Teil bestätigt. — Die Kommunistenführer teils erschossen, teils in Haft, nur wenige entkommen. — Landauer „von der Menge getötet".

Nürnberg, 3. Mai.

Der Korrespondenz Hoffmann wird aus Bamberg gemeldet: Meldung des Generalkommandos 1. Die Volkswehr Chiemgau und Traunstein entwaffnete das Grenzschutzbataillon 2, das sich neutral verhalten wollte und entwaffnete sieben Angehörige desselben. Aus München wird gemeldet: Preußische Truppen unter General Oven haben den Bahnhof besetzt, die aus dem Westen kommenden Truppen den Hackerbräu, das Justizgebäude und nahmen das Mathäserbräu mit Flammenwerfern. Bahnhof Laim fiel nach hartem Kampfe. Das Thomasbräu ist nunmehr das Hauptquartier der Westabteilung. München ist vollständig von den Regierungstruppen besetzt. Der Oberbefehlshaber Egelhofer der Roten Armee wurde heute früh bei einem Fluchtversuch erschossen. Toller und Levien scheinen entkommen zu sein. Die Erschießung der bürgerlichen Geiseln bestätigt sich. Sie erfolgte am Mittwoch abend.

München, 3. Mai.

Die Gruppe Epp berichtet über den 2. Mai: In schweren Kämpfen wurde der hartnäckige spartacistische Widerstand in München-Giesing gebrochen und der Vormarsch über die Bahnlinie München—Südbahnhof—Ostbahnhof an der Isar erzwungen. Ueber die Isar wurde das Luitpold-Gymnasium erreicht. Mit der systematischen Entwaffnung und Säuberung Giesings, einer Hochburg des Spartacismus, ist begonnen worden. An eigenen Verlusten sind 30 Tote gemeldet. Die Zahl der Verwundeten und Gefangenen ist noch nicht festgestellt. Mehrere Maschinengewehre und zahlreiche Gewehre wurden erbeutet.

Das Schicksal der Kommunistenführer.

Augsburg, 3. Mai.

Ueber das Schicksal der Münchener Gewalthaber wird den „Augsburger Neuesten Nachrichten" aus München mitgeteilt: Der frühere kommunistische Stadtkommandant Egelhofer wurde in einem Anwesen der Maximilianstraße am 1. Mai verhaftet. Das Haus wurde umstellt und durchsucht. Man fand Egelhofer in einem Badezimmer, das zur Wohnung einer russischen Aerztin gehörte, hinter der Badewanne versteckt vor. Als sich Egelhofer zur Wehr setzen wollte — er hatte zwei geladene Revolver bei sich —, wurde er durch Kolbenhiebe überwältigt. Er wurde nach der Residenz gebracht und später erschossen.

Ueber den Aufenthalt, bzw. die Festnahme der übrigen Spartacistenführer ist Genaues nicht bekannt. Levien soll entkommen sein. Toller und Männer sind jedoch bestimmt verhaftet. Der Volksbeauftragte für das Verkehrswesen Paulukum wurde in München festgenommen, während der kommunistische Kriegsminister Reichardt auf seiner Flucht in Petershausen verhaftet wurde. Volksbeauftragter Klingelhöfer ist mit seiner Frau in seiner Wohnung verhaftet worden und soll im Maximilianskeller standrechtlich erschossen worden sein. Landauer fiel in Pasing den Regierungstruppen in die Hände und wurde sicherem Vernehmen nach bei seiner Einlieferung ins Gefängnis von der Menge getötet. Die Zahl der im Verbandsplatz im Hotel Stadt Wien eingelieferten Verwundeten war am 1. Mai über 300.

Landauer, der „von der Menge" getötet sein soll, scheint das Schicksal Rosa Luxemburgs geteilt zu haben. Das traurige Ende dieses vornehmen Denkers ist besonders tief zu beklagen. Andererseits scheint sich die unerhörte Mordtat an Geiseln durch die Kommunisten zum Teil zu bestätigen. Von beiden Seiten scheint, wie in Berlin, mit furchtbarer Erbitterung gekämpft worden zu sein.

*

Die letzten schweren Straßenkämpfe.

Die ermordeten Geiseln.

Augsburg, 3. Mai.

Der Sonderberichterstatter der „Augsburger Postzeitung", der gestern in München in der inneren Stadt weilte, meldet seinem Blatt, daß tagsüber der Kampf um eine Barrikade in der Goethestraße, nahe am Bahnhof, tobte. Dieser selbst zeigt keine Spuren von Zerstörung. Die Stadt sei heute morgen zum größten Teil gesichert und ruhig. **Landauer sollen Soldaten kurzerhand erschossen haben.** Die „Augsburger Neuesten Nachrichten" enthalten ein Privattelegramm aus München von heute morgen 9 Uhr, wonach zu dieser Stunde **außerordentlich schwere Kämpfe im Vorort Giesing und um die Schwantaler Höhe** im Gange gewesen seien. Die Spartacisten hätten richtige Schützengräben ausgehoben und sich mit Sandsäcken verschanzt; **sie kämpften mit dem Mute der Verzweiflung.** Die Regierungstruppen hätten dadurch schweren Stand, daß sich immer wieder einzelne Gruppen Spartacisten zwischen den Häusern verteilen, von wo sie aus dem Hinterhalt auf die Soldaten schießen. Die Beschädigungen an den besonderen Kampfplätzen seien zum Teil recht groß. Von den ermordeten Geiseln seien bisher mit Bestimmtheit nur Sekretär Daumenlang, Studienrat Berger und der Sohn des Fürsten Thurn und Taxis festgestellt worden.

München, 3. Mai.

Zum ersten Male nach vierwöchentlicher Knebelung sind heute mittag die bürgerlichen Zeitungen wieder erschienen.

Ein Volk — eine Schule.

Das gewaltigste Völkerringen, von dem die Geschichte Kunde gibt, hat für das deutsche Volk mit einer schweren Niederlage geendet. Noch wissen wir nicht, wie die Schlußabrechnung aussehen wird, mit der uns die vereinigten Gegner bedenken wollen. Dennoch denken bereits die wahren Freunde des Volkes und des Vaterlandes mit ernster Sorge an den Neuaufbau des zusammengebrochenen Deutschen Reiches, an die Erneuerung der wirtschaftlichen und sittlichen Kräfte des deutschen Volkes. Wollen wir die furchtbaren Prüfungen, die uns der verlorene Krieg auferlegt, mit Ehren bestehen, so müssen alle Stämme und alle Stände des Volkes in treuer, unermüdlicher Arbeit zueinanderstehen.

Leider haben jedoch die letzten Monate mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, wie weit wir noch entfernt sind von der Einmütigkeit deutschen Denkens, von der Einsicht in die zwingende Notwendigkeit emsigster Arbeit. Noch immer streben ganze Volksstämme und Bevölkerungsklassen einsichtslos voneinander weg, um sich veraltete Vorrechte politischer oder wirtschaftlicher Art auch in der neuen Zeit zu erhalten.

Will man nun ernsthaft an das schwierige Werk der Einigung aller Volksschichten gehen, so beginne man unverzüglich bei dem heranwachsenden Volk, das ja doch unsere Zukunft, unsere Hoffnung bildet. Möglichst frühzeitig fülle man die jungen Seelen mit dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, trotz Verschiedenheit der gesellschaftlichen Verhältnisse, der religiösen Bekenntnisse und der Stammeszugehörigkeit. Mit einem Worte: Man gebe dem einen Volke eine Schule.

Diese Forderung ist nicht etwa eine Folge der umwälzenden Ereignisse, die seit dem 9. November des vergangenen Jahres über unser Volk hereingebrochen sind. Es ist eine Forderung der edelsten Geister auf dem Gebiete der Volkserziehung und Volkswirtschaft, die schon Jahrhunderte alt ist. Schon einmal in einer Zeit tiefster Erniedrigung haben Männer wie Fichte, Schleiermacher und Harnisch hingewiesen auf die Notwendigkeit, die in allen Volksschichten vorhandenen Begabungen durch eine gleichmäßige Beschulung zu entdecken und zu fördern.

Während diese Forderung einer allen gleichmäßig gewährten Bildungsmöglichkeit bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts von allen Stufen der Lehrerschaft bis zur Hochschule hinauf ziemlich einheitlich vertreten wurde, wird von da an die Forderung immer mehr zu einer fast ausschließlichen Herzens- und Glaubenssache der deutschen Volksschullehrerschaft. Seit dem Jahre 1848 haben sich die deutschen Lehrerversammlungen und später die Tagungen des Deutschen Lehrervereins immer wieder vor den Behörden wie vor der breiten Oeffentlichkeit zu dem Grundsatze bekannt, daß jedem Kinde ohne Rücksicht auf Rang, Stand und Bekenntnis die Möglichkeit offenstehen müsse, seine Anlagen in einer einheitlichen deutschen Schule frei zu entwickeln. Die letzte große Kundgebung in diesem Sinne war die Lehrerversammlung in Kiel Pfingsten 1914, also kurz vor dem Beginn des großen Kampfes. Dort forderte man „die organisch gegliederte nationale Einheitsschule, die einen einheitlichen Lehrerstand zur Voraussetzung hat und in der jede Trennung nach sozialen und konfessionellen Rücksichten beseitigt ist".

An der Berechtigung dieser Forderung haben auch die Ereignisse der letzten sechs Monate nichts geändert. Die Schulprogramme auch der am weitesten linksstehenden Parteigruppen unterscheiden sich in ihren Grundforderungen nur unwesentlich von denen der deutschen Lehrerschaft. Erfreulicherweise sind auch die Zustimmungen aus den Kreisen der höheren und Hochschullehrer sowie anderer maßgebender Persönlichkeiten an Zahl und Bedeutung gewachsen.

Die einheitliche deutsche Schule mit dem gleichen allgemeinen Recht auf Bildung für die Kinder aller Stände ist ja eigentlich nichts weiter als eine Ergänzung des allgemeinen gleichen Stimmrechts. Wer das eine für richtig hält kann und darf das andere nicht verwerfen. Wer später auf Grund seines Wahlrechtes mitbestimmen kann über das Wohl und Wehe seines Vaterlandes, der muß zuvor des Segens teilhaftig geworden sein, den die allen zugänglichen Bildungseinrichtungen des Staates gewähren.

Die Deutsche Nationalversammlung ist trotz vieler schweren Hemmungen emsig bei der Arbeit, den Grundplan zu entwerfen für den Aufbau des neuen Reichsgebäudes. Leider entsprechen die bisher erkennlichen Linien des Bauplanes nicht dem Ideal, das sich viele treffliche Männer als tröstenden Ersatz für verlorene Weltmacht und Weltgeltung ersehnt hatten. Wir bekommen nicht das einheitliche deutsche Volk im einheitlichen deutschen Vaterland. Mit der Zähigkeit mittelalterlicher Hausmachtpolitiker halten noch heute deren grimmigste Gegner an dem fest, was jene zum Schaden der Allgemeinheit des Deutschen Reiches erstrebt und erreicht hatten.

Aehnlich ergeht es leider auch mit dem gesamtdeutschen Bildungshause, für das begeisterte Volksfreunde bereits einen festgefügten und wohlgegliederten Bauplan entworfen hatten. Einer der unermüdlichsten Arbeiter an diesem Plan, der Lehrer und Generalsekretär des Vereins für Verbreitung von Volksbildung Johannes Tews, hat unter dem Titel „Ein Volk — eine Schule" eine Darstellung und Begründung der deutschen Einheitsschule erscheinen lassen. In seinen reichlich dreihundert Druckseiten kann dieses Werk als

Verzweiflung in Budapest.

Zwangsweise Mobilisierung der Arbeiterschaft.

Budapest, 3. Mai. (Ungar. Tel.-Korr.-Bureau.)

Die revolutionäre Räteregierung erläßt folgenden Mobilisierungsbefehl: Zur Rettung der Proletarierrevolution ordnen wir die allgemeine Mobilisierung des Proletariats an. Jeder militärisch ausgebildete Proletarier hat unverzüglich zum Frontdienst einzurücken. Jeder militärisch nicht ausgebildete Arbeiter wird entweder in Ausbildungsbataillone eingeteilt oder ist verpflichtet, Befestigungsarbeiten zu verrichten.

Wien, 3. Mai.

Die „Mittagspost" meldet aus Budapest: Hier herrscht seit heute Panik. Die Erklärungen Bela Kuns gaben den Anlaß zu geradezu völliger **Auflösung der Ordnung.** Die Note Bela Kuns, in der er Ungarn vollständig freigibt, nur um seine Gewaltherrschaft zu retten, hat selbst in den Kreisen der Arbeiterschaft, die bisher mit den Kommunisten gingen, eine solche Empörung hervorgerufen, daß er in der Sitzung des Zentralarbeiter- und Soldatenrates von einem Teil der Arbeiterschaft angegriffen wurde und sich nur mit Mühe tätlichen Angriffen entziehen konnte. Für die Nacht fürchtet man in Budapest das Allerschwerste, da man nicht daran zweifelt, daß der Pöbel zu Plünderungen schreiten wird. Schon in den Nachmittagsstunden zogen Abteilungen roter Truppen unter Drohrufen gegen die Bürgerschaft durch die Stadt. Es sind Gerüchte verbreitet, daß ein Teil der Volkskommissare bereits geflüchtet ist. Sie sollen unter Benutzung von Flugzeugen entkommen sein. Ueber das Schicksal der Geiseln weiß man noch wenig, befürchtet aber, daß das Leben aller Verhafteten ernstlich bedroht ist.

Ein kommunistischer Bericht.

Budapest, 3. Mai.

Laut Meldung des Ungar. Korr.-Bureaus hat in der heutigen Sitzung des Budapester Zentral-Arbeiter- und **Soldatenrates** Volkskommissar **Bela Khun mitgeteilt,** Szolnok sei wahrscheinlich bereits in den Händen der Rumänen, und **ungarische Truppen seien aus der gut ausgebauten Brückenkopfstellung davongelaufen und hätten die ehrlich Aushaltenden mitgerissen.** In Budapest sei jedoch die volle Ausrüstung für die vorhandenen fünfzehn Arbeiterbataillone bereit. So frage er den Arbeiterrat, ob Budapest aufgegeben werden solle, oder ob das Proletariat für seine Diktatur bis zum letzten Blutstropfen kämpfen wolle. Begeisterte Rufe: Kämpfen! Khun stimmte dem zu. Ueber die äußere Politik sagte Redner: **Möge die Entente uns niedertreten!** Es ist aber nur für sehr kurze Zeit. Ich hoffe und fühle, daß ein Friede tatsächlich möglich ist und uns Atem schöpfen läßt. Die Mehrheit der Arbeiterschaft ist **für Verteidigung von Budapest bis zum äußersten.** Auf Khuns Vorschlag eines verzweifelten Ausfalls gegen Szolnok teilte Volkskommissar Haubrich mit, daß für morgen achtzehn Arbeiterbataillone mobil gemacht seien; die Mitglieder des Arbeiterrates sollten sich in Gruppen zu fünfzig an deren Spitze stellen.

Fortdauer der Pariser Beratungen.

Versailles, 3. Mai.

Auf der Pariser Konferenz wurde auch die Frage des Kieler Kanals der Regelung nähergeführt. Deutschland soll die Souveränität über den Kanal und das umliegende Gebiet behalten, jedoch eine internationale Verwaltung, die in gewissen Punkten der Verwaltung des Suezkanals ähnelt, unter der Aegide des Völkerbundes eingesetzt werden. In dieser Frage soll heute die Entscheidung fallen. Finanziell soll Deutschland sich verpflichten, daß eine Anzahlung von 125 Milliarden Francs auf den Gesamtentschädigungsbetrag, der am 19. Mai 1921 bekanntgegeben wird, in Gold, ausländischen Werten oder in deutschen Staatsschatzscheinen gezahlt wird. Heute soll darüber beraten werden, ob und wie die Alliierten und die Neutralen diese Scheine als Zahlung oder Deckung annehmen können. Der Zeitpunkt der Ueberreichung des Friedensvertrages an die deutsche Delegation steht noch nicht fest, sie dürfte aber laut „Petit Parisien" keinesfalls vor Mittwoch erfolgen; auch dürfte der wesentliche **Inhalt des Vertrages vorher nicht bekanntgegeben werden.**